

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Otto Hensel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Sechster Jahrgang.

Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzwinger 12.
Dr. Ulrichstr. 47.

No. 33.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 9. Februar

1876.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 34 Pf., in Halle in den Expeditionen Moritzwinger 12 und gr. Ulrichstraße 47) und von unsern Boten unausgesetzt angenommen. Die Expedition der Saale-Zeitung.

Die Schmachsucht am Pranger.

Seit Monaten kann man kaum noch ein Zeitungsblatt öffnen, ohne auf die Beschuldigung oder die Vertheidigung dagegen zu stoßen, das irgend ein hervorragender Staatsmann oder Abgeordneter seine Stellung zur Erzielung persönlicher Vorteile mißbraucht, daß er durch die Theilnahme an „Gründungen“ das öffentliche Vertrauen versetzt, daß er den Staat geschädigt habe. Ein Fremder, der ohne Kenntnis unserer Zustände plötzlich unter uns erschiene, könnte zu dem Glanzen gelangen, die deutsche Nation besetze zur einen Hälfte aus Betrügern und zur andern aus Denuncianten. Sagen wir es nur offen: selten hat ein Volk dem Auslande ein so beschämendes Schauspiel dargeboten, wie das deutsche in der jüngsten Zeit. Wie erbärmlich fälschten wir uns doch vor wenigen Jahren über die Franzosen, bei denen der Ruf „Verrath!“ erschallt, so oft ihre Armeen eine Niederlage erlitten; nun, es hat in den letzten Monaten durchaus den Anschein gewonnen, als sollten wir dem Auslande das ganz ähnliche, aber viel demüthigendere Schauspiel darbieten, daß bei uns der Ruf „Verrath!“ ertönt, sobald sich irgendwo in unserem politischen Leben eine Rückwirkung der derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse ergibt. Ein viel demüthigenderes Schauspiel, sagen wir, denn die Franzosen befanden sich, als sie solche Fälschungssucht und Schmachsucht bewiesen, einem furchtbaren Zusammenbruch ihres Staatswesens gegenüber, wir aber leben in der höchsten Zeit deutscher Geschichte. Es ist ja wahr, daß die Elemente, welche zuerst die politische Luft mit Verleumdungen erfüllten und dann über das Vorhandensein einer „bumpfen Auspöhrer“ fragten, sehr vereinzelt sind. Nur eine Hand voll Leute, nur wenige und dazu meist eigens für diesen Zweck ins Leben gerufene Freigeister sind es, von denen der schandhafte Lärm ausgeht. Aber diese Wenigen hatten gute Lungen und die Angegriffenen schwiegen lange mit der Verachtung, welche gerade ein anständiger Mann gegen fruchtlosen Anflagen gegenüber empfindet. Aber das Uebermaß von Dreistigkeit hat endlich der Rücksicht herbeigeführt; die gerichtliche Unterordnung, welche von den Verläumdern zum Schen verlangt wurde, hat in Wahrheit stattgefunden und mit der Rechtfertigung der Angegriffenen geendet. In der Reichstags-Sitzung vom 5. Februar, über die wir gestern berichtet haben, ist das Geschäft der Reinigung der „bumpfen Auspöhrer“ fortgesetzt und die gegen Minister und Abgeordnete ausgesprochenen verleumdenden Behauptungen und Ausstreunungen als nichtbegründete Verleumdungen gebrandmarkt worden. In dem Proceß Schellen hat das Gericht die Anschuldigungen wegen unerlaubter oder illoyaler, gewinnstüchtiger Handlungen als Verleumdungen bestraft, nachdem selbst der Vertheidiger nur auf mildernde Umstände zu plaidiren vermocht

hatte. Diefem Urtheil auf dem Fuße ist der Bericht der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses über die Verleumdung der Provinzial-Dotationsfonds gefolgt. Nach den verständnißvollen Andeutungen und Winken der feigen, nach den offenen Behauptungen der mutigen Mitglieder der Verleumdung-Zunft, hatten Miquel und — da ein paar Millionen Mark Prioritäten der unglücklichen Hannover-Altenbekenner Bahn mit in Frage sind — Demmigen den Provinzialfonds wertlose Papiere mit eigenem, selbstverständlichen großem, Vortheil angehängt. Was die Wertlosigkeit betrifft, so haben am Freitag im Reichstage alle Redner, welche etwas von der Sache verstanden, übereinstimmend erklärt, daß weder von einer Gefährdung der Zinsen, noch des Capitals die Rede sein kann, wenn auch augenblicklich die Veräußerung — zu der gar kein zwingender Grund vorliegt — nur mit Verlust erfolgen könnte. In die Art aber, wie der Anlauf der für die Provinzen beschafften Papiere erfolgte, läßt der erwähnte Bericht der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hineinblicken, indem die gesammte Correspondenz zwischen dem Finanzminister und der Seehandlung, sammt allen bezüglichen Rechnungen der letzteren, abgedruckt wird, und danach muß man sagen: wenn ein Geometer Schneider oder Handschuhmacher in einer kleinen Provinzialstadt seinen Bankier in der Residenz mit der Verlegung von ein paar hundert Mark Expansen beauftragt, so kann der Briefwechsel darüber nicht beherzigungs- und philistischer lauten, als diese Correspondenz zwischen Herrn Camphausen und der Seehandlung. Wir wünschen, es wäre thöricht, sie hier wörtlich wiederzugeben. Statt dessen eine kurze Charakteristik. Am 14. Mai 1873 schreibt der Finanzminister an die Seehandlung, es seien momentan rund 2 Mill. Thaler für die Provinzialfonds zu beschaffen; am liebsten möchte er einen Theil der eben zur Ausgabe gelangenden neuen Ober-Schlesischen Prioritäten haben. Antwort der Seehandlung: diese Papiere sind bereits vollständig für Reichsfonds erworben; zu beschaffen wären von 4 1/2 pCt. Prioritäten, wie der Minister sie wünscht, Berlin-Görlitzer und Hannover-Altenbekenner zu 98 1/2. Darauf Camphausen: 98 1/2 ist zu theuer, zu 97 will ich die vorgelegenen Prioritäten nehmen. Erwidern der Seehandlung: zu 97 sind sie nicht zu bekommen, wir bitten also um einen anderen Auftrag. Camphausen: dann verzichte ich auf Berlin-Görlitzer und Hannover-Altenbekenner; wie ist es zu 98 mit Anhalter, Potsdamer, Cöln-Mindener, Rheinischen? Die Seehandlung: „zu dem gestellten Limitum war nicht ankommen.“ Und in diesem Tone geht die Correspondenz noch lange über eine Capitals-Anlage fort, welche die Schellen, Ludwig u. Gen. sich so vorstellten: die Herren Miquel und Demmigen schließen eines dunklen Abends in das Finanzministerium, und am andern Morgen sind die Provinzialfonds in Hannover-Altenbekenner angelegt. — Wie in dieser Angelegenheit durch den Bericht der Etats-Commission des Abgeordnetenhauses, so ist in der, mit Rücksicht auf die Summen, um welche es sich handelt, viel bedeutenderen des Reichs-Anwaltsfonds durch die Reichstags-Verhandlung vom Freitag volles Licht verbreitet worden, und nicht eine schmachstüchtige Behauptung liegt sich aufrecht erhalten. Herr Delbrück, das Minister eines preussischen Beamten alter Schule, erklärte, persönlich die moralische Verantwortlichkeit in dem Hergang bei der Verlegung des Anwaltsfonds zu

übernehmen. Der Reichstag verbannte den Mißtrauensantrag der Ultramontanen in ein Vertrauensvotum, das eine stillschweigende Brandmarke der Verleumdung enthält. Auch die gegen den Abg. Miquel erhobene schwere Beschuldigung, er habe seine politische Stellung zur Erlangung privaten Gewinns gemißbraucht, ist in der Sonnabend-Sitzung als nichtbegründete Äußerung gebrandmarkt worden. Mit dem Freimuth eines Ehrenmanns hat er dem Reichstage seine Privatverhältnisse, seine Stellung zur Disconto-Gesellschaft offen gelegt und damit in den Augen jedes vernünftigen und rechtschaffenen Mannes der Verleumdung ein für allemal den Kopf zertritten.

Aber es darf der vor dem Lande begonnene Proceß, in welchem es sich um den guten Namen unseres politischen Lebens handelt, mit nichts Beendet sein. Jeder Vorwand, hinter welchem die berechnete oder boshafte Schmachsucht sich noch verbergen kann, muß ihr vor der Reue entzogen werden, und deshalb muß der Bericht der Untersuchungs-Commission, welche in Folge der ersten kaiserlichen Gründungs-Rebe eingeleitet worden, in der gegenwärtigen Landtags-Session im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen. Daß jener Bericht aus Rücksicht auf irgend eine dadurch bedrohte Persönlichkeit bis jetzt unerörtert geblieben, ist lediglich eine Unwahrheit; in der ersten Session nach seiner Erstattung unterließ die Debatte wegen bringender legislatorischer Geschäfte, in der zweiten wegen kaiserlicher Krankheit. Wenn er jetzt auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gelangt, dann mag, wenn irgend etwas Anderes als verächtliches Geschwätz über die „Gründer im Parlament“ vorzubringen hat, damit auf der parlamentarischen Arena oder in der Presse hervortreten. Vermag man ein Mitglied der liberalen Partei wirklich unehrenhafter Handlungen zu überführen, kann werden alle Liberalen einstimmen in den kaiserlichen Ruf: „Sinaus mit ihm!“, aber wenn auch dieser so überlaut herbeigeholte Gerichtspräsident verlaufen sollte, ohne ein Resultat, das den lärmenden Anklagen entspreche, dann wird hoffentlich in der öffentlichen Meinung eine heilsame Reaction eintreten gegen das nichtswürdige Treiben, welches sich so lange breit gemacht hat.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag steht unmittelbar vor dem Schlusse seiner Session; die Ergebnisse seiner Thätigkeit lassen sich bereits übersehen. Einen nachhaltigen Gewinn werden die Gesetze zum Schutze des geistigen Eigentums an Werken der Kunst, der Literatur und Modelle, sowie die Gesetze über die gewerblichen Hilfsstellen gewähren. Der Landwirthschaft willkommen ist das Gesetz zum Schutze gegen Diebstehlen. Im Laufe der Verhandlungen hat sich ferner die Revision des Strafrechtsbuches so gestaltet, daß an den Abschluß derselben die Hoffnung geknüpft werden darf, es werde nicht sobald wieder an eine umfangreiche Revision des Strafrechts gedacht werden. Dieses Resultat wäre insofern freudig zu begrüßen, als endlich die Strafrechtsreform einen gewissen Aufschwung erlangen und nicht ferner der Zielpunkt einer beständigen, in vielen Dingen aus Unwissenheit betriebenen Agitation sein werden. Endlich wird durch die Verlegung des Etatsjahres im Reich die für eine bessere Zeittheilung der parlamentarischen Arbeiten im Reich und in den Einzelstaaten die unumgängliche Vorbedingung hergestellt sein. Der Reichstag ist dieses Mal gegen

[33]

Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Lucie hatte dem Grafen nie weder Vaterrechte eingeräumt, noch überhaupt gestattet, daß er irgend welchen Einfluß auf ihren Willen und Geschick habe. Als die Verheirathung ihrer Mutter in naher Aussicht stand, war auf ihr Ergehen Varen v. Cepern zu ihrem Vormunde bestellt worden und er hatte denn auch in Uebereinstimmung mit der Behörde ihre Vermögensverhältnisse so gestaltet, daß weder der Graf noch seine Gemahlin im Stande waren, Luciens Erbe anzutasteln.

Nach den ersten Begrüßungen zwischen der Gräfin und ihrer Tochter wunderte Varen sich zwar, daß ihre Mutter, die sie kränzlich und schwächlich zu finden gemeint hatte, allem Anscheine nach ganz wohl und munter war; doch sie war erfreut darüber und dachte eben nur: „Die Mutter hat Schnulz nach ihrem Kinde gehabt und es ist vielleicht in mancher Hinsicht recht gut, daß ich gekommen bin.“ Beide hatten sich übrigens auch so viel zu erzählen, daß Lucie zu Reflexionen kaum Zeit fand.

Doch eine andere Beobachtung machte sie, die ihr zu denken gab: Herr von Schlingen brachte einen großen Theil seiner Zeit bei den Damen zu und stand offenbar in hoher Gunst bei der Gräfin, die keine Gelegenheit verjümmte, seine Verdienste, seine guten Seiten und seine brillanten Verhältnisse ihrer Tochter gegenüber ins Besondere zu stellen. Lucie

bedachte, daß er sich nicht abgeneigt sei: da empfand sie ihr Stolz, denn sie begann die Fäden zu erkennen, die man hier zu einem Knoten zu schürzen gedachte, und sie begriff nun, aus welchem Grunde ihre Mutter sie nach Hamburg citirte hatte.

Dem Grafen glaubte sie nicht — sie hatte ihn von Anfang an mißtraut. Jetzt war sie überzeugt, daß er ihre Mutter zu bestimmen gewußt habe, mit ihm gemeinschaftlich zu operiren, um Lucie seinen Plänen geneigt zu machen; überzeugt, daß Graf Weltens Pläne keineswegs ihr Bestes bewerkten. Endlich begann sie auf Grund all dieser Gedankenverbindungen zu zweifeln, das Herr von Schlingen wirklich der Mann sei, als der er sich zeigte; sie fürchtete vielmehr, in ihm einen einklinkenden Kameraden ihres Stiefvaters erkennen zu müssen, und nahm sich vor, auch im Interesse ihrer leicht zu dupirenden Mutter, die Augen offen zu halten. Denn sie selbst auch schon, mit Paul Herbsts Bild im Herzen, an eine Verbindung mit Schlingen nie gedacht hatte, so konnte von einer solchen nun, nachdem Graf Weltens gewissermaßen als Streiter für denselben aufgetreten war, überhaupt gar nicht die Rede sein.

„Ja bezweifle nicht, Herr Graf“, unterbrach Lucie die Rede ihres Stiefvaters, den sie nie anders als „Herr Graf“, trotz ihrer Mutter Bitten nannte, „zu welchem Zweck Sie mir alles Dies mittheilen?“ — „Ja habe für jetzt weder die Absicht, mich zu vermahnen, noch, wenn ich sie hätte, würde ich irgendwem auf Ihren Freund reflectiren. Herr von Schlingen mag ein in jeder Hinsicht gut situirter Mann sein; doch es folgt daraus nicht, daß ich eine für ihn passende Frau bin oder daß er mir als Vater genehm wäre. Ich bitte Sie, ein solches Thema nicht wieder gegen mich zu berühren.“

Sie hatte diese Worte mit hohem Ertönen, mit einer gewissen Unabbarkeit gesprochen und — den Jüdischenfall mit seiner Silbe mehr bedrückend, auch dem Grafen nicht Zeit zu einer Entgegnung lassend — wandte sie sich ihrer Mutter wieder zu und setzte mit dieser ein vor des Grafen Eintritt beabsichtigtes Gespräch fort, ohne ihn weiter zu beachten. Dann entzifferte sie sich, um auf ihrem Zimmer Briefe zu schreiben.

„Warum nur, meine Hege“, tratschte Weltens zwischen den Zähnen, „Dich wollen wir schon zumachen!“

„Hättest Du doch geschwiegen und mich allein die Sache vorbereiten lassen“, sprach die Gräfin ärgerlich.

„Sie selbst hatte ja erklärt“, erregnete Weltens, „daß Schlingen ein höchst lebenswürdiger Charakter sei, und mehr habe ich auch nicht gesagt. Was ändern Damen schmeichelt, verdirbt sie. Doch wir können kaum noch zurück: verurtheilt sie Schlingen, so bin ich mit ihm brünnlich; und das wäre mir gerade jetzt sehr unangenehm. Man müßte eine Preisung auf Lucie ausüben, nöthigenfalls sie zwingen.“

„Zwingen?! — Das kann nicht Dein Ernst sein!“ rief die Gräfin. „Wer brächte es möglich, dies selbstständige Mädchen zu Verbindung zu zwingen?“

„Nun, es gebe schon ein excellentes Mittel.“

„Allerdings wünsche auch ich die Verbindung sehr und wenn wir Lucie ohne Geld dahin bringen könnten, Schlingen anzunehmen, so würde mich das glücklich machen; doch besser wird es sein, wenn Du mir es überläßt, sie unzustimmen und nicht wieder selbst ...“

„Weber Dir noch mir wird diese Aufgabe zufallen, sondern Schlingen selbst!“ sagte Weltens im Dinnagehen.

„Deshalb besser!“ rief seine Frau ihm nach; „und ich wünsche ihm Glück!“ — „Gäbe sie den Gesichtsausdruck bei den letzten Worten ihres Mannes sehen können, sie würde gewiß anderer Ansicht geworden sein und einen andern Wunsch ausgesprochen haben.“

Mittlerweile hatten die Fräuleinsstrennen ihren gewöhnlichen Verlauf genommen.

Graf Weltens, mit fünf Kneppsen, darunter einem berühmten, auf welches dieselbe hohe Betten entruft waren, dem „Gryph“, herbeigekommen, hatte sich außerdem noch in umfangreiche Bett-speculationen eingelassen.

Doch das Glück lehrte ihn diesmal hartnäckig den Rücken. Das erste Schicksal trug ihn am ersten Reutag. Beim Jagdbrennen führte „Gryph“ um, um glücklich sein Reuten eines Hindernisses, das das edle Thier verloren war und getödtet werden mußte. Dies Unheil traf den Grafen um so schwerlicher, als „Gryph“ allein übrigen Pferden weit voraus war und auch zweifellos das Rennen gewonnen hätte.

besond
 Comm
 Offici
 Witten
 des W
 Die A
 feilich
 peilern
 der u
 jetigen
 des W
 ein all
 theiligt
 sangen
 gente
 unter
 merber
 Defien
 aber m
 nach fo
 uns di
 Sicher
 gereich
 des W
 Mächte
 und zu
 schieden
 nenhalt
 des D
 Es fin
 à 50 P
 und Al
 Stild i
 sich die
 schen i
 nämlich
 Frauen
 20 M.
 außerde
 ablt. 1
 48 P.
 Seger!
 Verei
 Magde
 Wie d
 Wege u
 Enteln
 gedro
 werthe
 gefund
 In de
 ein Rau
 hatte si
 geholt
 wegs ra
 auf den
 beraubt.
 In G
 höherer
 Die Ver
 wun.
 beanen
 plans
 Bahnlm
 Der K
 Lehrsatz
 in 18 r a
 Mit de
 und des
 welche b
 Stand d
 alen Afr
 Chinzoro
 seht un
 sind Dr.
 Lösch
 Expedi
 fehrte d
 Pommer
 ge schin
 hofentlic
 diehen b
 Gogoiat
 Das K
 gerichte
 mitten
 zum ers
 raffen
 ständig
 Diese fä
 und der
 se n a z
 f e c u n
 Doch es
 Columbi
 eine Tril
 Menge v
 Doch es
 Sturim
 der Atmo
 Nierentel
 zunehmen.
 unbekant
 Ziel gelan
 Aniehung
 Richtung
 sie zu ein
 Mond um
 Inhalts d
 gehen wir
 Reise um
 Bärktide
 Nacholl
 Die beider
 im Projec
 um unfre
 kanne
 mung
 Senfentaf
 an der Sp
 den. „Un
 thun wir

Ausverkauf.

Mein Restbestand von
Ballkleidern,
sowie
weissen u. farbigen Tarlatans
soll zu sehr billigen Preisen gänzlich ausver-
kauft werden. [1363]

H. C. Weddy-Poenicke.

Zu **Damenröcken** empfehle
Filztuch
in bester Qualität und in den feinsten Farben.
Friedrich Arnold, am Markt.

Mein großes Lager von
Schlaf- u. Pferddecken
bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung und mache besonders auf die
Neuen Elsässer Decken
zu den enorm billigen Preisen von 1 Mk bis 1 1/2 Mk pr. Stück aufmerksam
Friedrich Arnold, am Markt.

Vorgezeichnete Weißstickereien
in neuen Mustern
empfeilt **Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.**

Große Auswahl Oberhemden
nach neuesten Modellen, in gebiegenen Stoffen. Anfertigung nach Maß
oder Probehand unter Garantie des Gusses. Das Neueste in Einsätzen,
Kragen, Manschetten und Hülsen bei

Markt 5. Geschw. Jüdel, Markt 5.
Halle a/S.

Vollständige Ausstattungen für neugeborene Kinder,
Kindermäntel und Kleider, in einfachen wie eleganten Genres, empfehlen
zu billigen Preisen [1357]

Markt 5. Geschw. Jüdel, Markt 5.

Atelier für Architectur.
Hugo Wrede, Halle,
Königsplatz No. 2,
empfeilt sich zur Uebernahme completer Bau-Entwürfe
incl. Kosten-Anschlüssen.

Bauleitung, Superrevision und Abschluss der Contracte für sämtliche
Unternehmer wird mit übernommen. [337]

Schippan, Galle & Comp.
Corbetha bei Weissenfels.
Superphosphat-Fabrik
officieren (H 3390 b.)

Superphosphate
aus **Mojillonesguano** und **Knochenkohle,**
sowie daraus hergestellte

Ammoniac-Superphosphat,
Kali-Ammoniac-Superphosphat

unter Garantie der Gehalte, und stehen Preislisten gern zu Diensten. Die An-
wiesen landwirthschaftlicher Versuchsstationen finden Anerkennung.

Wegen Aufgabe des Detail-Geschäftes.

Anverkauf zu billigen Preisen von: Weiss- und Jagdtafel, Porte-
monnaies, Cigarren-Etuis, Schreibapparat mit und ohne Glas, Brief-
fächer, Damen-Etuis leer und mit Einrichtung, Damenstaschen,
Christstaschen, Hüftbänder, Hosenbänder und Kniebänder, Wiener und
Carlsbader beschlagene Holzwägen, Spazierstöcke, Meerischaumfischen und
Cigarrenspitzen, Schnupftabakdosen in Schildblatt u. Horn, Streichholz-
Etuis, Ball- und Promenadenfächer, Nippelgegenstände aus Bronze,
echt vergoldet, Broschen, Ohrringe, Vorhänge, Gummischnur für Kin-
der, Metachromatypen, Bildendrehen, Photographie-Album, Schuttsachen
für Mädchen, Mappen, Schreibunterlagen, Album und Posten für
Gesandten u. s. w. u. s. w.

Sollte Jemand gefonnen sein, die sämtlichen Waaren mit der vorzüglichen
Laden-Einrichtung übernehmen zu wollen, so stelle ich die möglichst billigen
Bedingungen zur Uebernahme.

Richard Pauly,
gr. Ulrichstr. 38.

[1262]

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

September 1827. Gröndet am 1. Januar 1829.
Stand Ende 1875.
Versichert 46600 Personen mit 288,150,000 Mk.
Davon 1875 neu eingetreten 3342 Pers. mit 27,506,400 "
Bausfonds 69,800,000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 95,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 36,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1876 38 "
Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegen ge-
nommen und vermittelt. **L. Hildenhagen in Halle a/S.**

Dresdener Waldschlösschen-Biere
unübertroffen feiner Qualität, effert in Originalgebinden zu
Brauerpreisen, sowie in Flaschen
Louis Lehmann, Giebichenstein,
Niederlage der Soc.-Brauerel zum Waldschlösschen in Dresden.

Bauer's Brauerei.
Mittwoch Abend **Karpfen polnisch u. blan.**
F. C. Müller.

Restaurant Moritz,
Unterberg u. Gartengassen-Ecke 10.
Heute Mittwoch, 5tes großes Schlachtfest,
am 9. d. Mtz. früh 9 Uhr Weißkeiß, Abends Wurst u. Suppe.
Ab. Mittagstisch 45 R.-P., à Seidel Bier von W. Rauchfuss
18 R.-P. — **Franz. Willard.** **A. Moritz.**

Kaiser Wilhelms-Halle.
Heute Mittwoch den 9. Februar
Letzes Concert und Vorstellung
von Mitgliedern der Corsohalle zu Leipzig.
Concert von Herrn Stadt-Musik-Director W. Halle.
Anfang 8 Uhr. Programm Tageszett. Entree 50 R.-P.

Zur Einweihung meiner neu eingerichteten Restauration, verbunden mit
Schlachtfest,
lade ich Donnerstag den 10. d. M. ergebenst ein. Vorm. 9 Uhr Weißkeiß,
Abends div. Wurst u. Suppe, Bier ff. Fr. Trobes in Giebichenstein.

Restaurant Centralhalle,
Kähler Brunnen 2.
Heute Mittwoch großes
Schlachtfest.
früh 9 1/2 Uhr Weißkeiß,
Abends div. Wurst u. Suppe.
Es ladet freundlich ein F. Schmidt.

Paul's Restauration
Rathhausgasse 3.
Heute Mittwoch Abend zweiter grosser
Fastnachts-Wf
in den festlich decorirten Localitäten.
Bier wie bekannt pickfein.
Achtungsvoll **Th. Paul.**

Mittwoch den 9. Februar Abends 7 Uhr
Großer Maskenball
des
Halleschen Sängerkranzes
in
Müller's Bellevue.

Sämmtliche Localitäten sind in entsprechender Weise festlich decorirt
Herrn-Masken-Billets à Stück 1 M., Damen-Masken-Billets à Stück
50 Pf., sowie Zuschauer-Billets zur Barrieregasse à Stück 50 Pf. zur Gallerie
à Stück 30 Pf. sind vorher in der Cigarrenhandlung des Hrn. **C. F. G.
Kitzing,** Samwerstr. 43, und Abends an der Kasse zu haben. [127]

Salon J. Rosenthal.
Sonntag den 13. Februar
Grosser Maskenball
im festlich decorirten Salon.
Karten liegen von heute in meinem Locale aus.
Herrn-Masken 75 Rpf., Damen-Masken 50 Rpf.
Zuschauerbillets Abends an d. Kasse 30 Pf. A. Wunsch.

Sonntag den 13. Februar
Grosser Maskenball
der **Cröllwiker Liedertafel**
auf der Bergschänke.
Menuet, Große An- und Aufführung im Ro-
coco-Costum, mit Schluss-Zabean u. Feuerwerk.
Musik aus Don Juan.
Billets à 50 Pf. sind vorher zu haben bei den Herren Restaurateuren
Herrmann und Glick. An der Kasse 75 R.-P. — Kassenöffnung Abends
6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Billige Preise. En gros En detail

In der besten Qualität
Guttapercha-Papier
gegen Hals- und Brustleiden u.
Gummi-Unterlagen
empfeilt
C. F. Ritter, gr. Ulrichstr. 42.

Pianino's
zum Drehen, für Jedermann zu spielen
ohne Vorkenntniß, vorzüglich
passend für Gastwirthe und Privatclique
zu Concert u. Tanzmusik, von 20—50
Stück spielend, bei
G. Uhlig
in Halle a/S., untere Leipzigerstr.

Strohühle
werden jetzt schon zum Waschen, Fär-
ben und Modernisiren angenom-
men und liegen Modelle der neuesten
Moden bei mir aus. Bekanntlich
werden die frisch zu Wasche gebrachten
Hüte am besten und kann man dann
auch versichert sein, solche rechtzeitig zu-
rück zu erhalten, was später nicht mög-
lich ist. — Meine gewaschenen Hüte
sind die letzten beiden Jahre so schön
aus, daß neue oft wie alte dazwischen aus-
sahen, und verheiß ich nicht darauf auf-
merksam zu machen. [868]
Frau A. Koeppe,
Markt 24.

Strohühle
zum Waschen, Färben u. Modernisiren
übernimmt **Marie Birr,** gr. Steinstr. 9.
Bruchbandagen ic.
empfeilt billigt **F. Weiss,** Sande-
gasse, gr. Ulrichstr. 48. [1339]

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 9. Februar 1876.
Mit aufgehobenem Abonnement.
**Erstes Gastspiel des Groß-
herzoglichen Hofchauspielers
Herrn
Theodor Schelper**
vom Hoftheater in Schwerin.
Inspector Bräsig,
Lebensbild in 5 Acten nach **Freig.
Reuters Roman**
„**Alt mine Stromtid.**“
frei bearbeitet von G. H. Schelper
Bacharias Bräsig. Hr. Th. Schelper
Spernpreise.
Auf das Gastspiel des Herrn Schel-
per, anerkennend der beste deutsche
Darsteller **Freig. Reuter's** Charac-
tere, macht ganz besonders aufmerksam
[1350] **Die Direction.**

Hotel zur Tulpe.
Heute Mittwoch den 9. Februar
Abend-Concert
von Musik-Director Menzel.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 R.-Pf.

Diemitz.
(Rauchfuss's Etablissement.)
Mittwoch Gesellschaftstag, frische
Pfannkuchen. C. Schraplau jun.

Erholung
in Giebichenstein.
Donnerstag den 10. Februar
Schlachtfest
wogu ergebenst einladet **Th. Ziegner.**

Münchner Keller
Mittwoch Gesellschaftstag. [1374]

Pressler's Berg.
Mittwoch Monnentsfränschen.
An der Feinath ist es schon
Eine Gallenerin.
Gestern Abend 10 Uhr nahm Gott
unser einziges, einzig gebornes Söhnchen
wieder zu sich. Um stille Theilnahme
bitten
H. Hebe und Frau
geb. Lorenz.
Halle 8. Febr. 76.

Mit einer Delinge,
welche den unwürdigen Wöchneren mit höchster An-
sicht